

In eine Versuchung zu fallen und zu sündigen ist ein Prozess, der eskaliert. Gott gibt uns aber in seinem Wort viele Hilfen, wie wir aus diesem zerstörerischen Prozess aussteigen können, damit es nicht zum Schlimmsten kommt.

|| Lesezeit: 10 min

MARTIN FLACHE

WENN VERSUCHUNG ESKALIERT

Wie lernen wir, der Versuchung zu widerstehen?

Eigentlich war es unglaublich, dass er jetzt hier stand. Nach menschlichem Ermessen dürfte er gar nicht mehr leben. Er hatte als Junge den stärksten Krieger des gegnerischen Heeres, einen Riesen, besiegt. Kei-

ner hätte da auf ihn gewettet. Er hatte mehrere Mordanschläge seines missgünstigen Chefs überlebt, war viele Jahre auf der Flucht gewesen und hatte zeitweise Asyl im Ausland gesucht. Darüber hinaus hatte er als Kämpfer und als Feldherr unzählige Schlachten gegen

die verschiedenen Gegner des Landes geschlagen und gewonnen. Das alles war möglich, weil Gott bei ihm war und ihm half. Aber jetzt war eingetreten, was vor Jahrzehnten der Prophet Samuel auf dem Feld bei den Schafen zu ihm, dem Hirtenjungen, gesagt hatte: „Gott




hat dich auserwählt als künftigen König von Israel.“ Gott hatte ihm sogar noch eine besondere Verheißung für sein Königtum gegeben. Wie dankbar war er Gott für alles.

Aber es stimmte auch, was sein Sohn Salomo eines Tages in einem Lied (Pred 3,1) schreiben würde: „Alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“ Nach den harten müssen auch mal gute Tage kommen – oder? Er brauchte doch nicht mehr unbedingt selbst sein Heer anzuführen, wie es viele andere Könige noch taten, er hatte das alles delegiert und wusste es in guten Händen. Nach all diesen Jahrzehnten des Kampfes durfte auch er mal ausspannen, das hatte er sich verdient.

Viele wissen, wie die Geschichte weitergeht: David entspannt sich auf dem Dachgarten seines Hauses in der Abendkühle. Sein Blick schweift herum und sieht die wunderschöne Bathseba – vermutlich so, wie Gott sie schuf. Von nun an kennt David nur noch einen Gedanken: Diese Frau muss ich haben, koste es, was es wolle. Die stetige Abwärtsspirale beginnt damit, dass

David seiner Lust nachgibt und Bathseba zum Ehebruch verführt; prompt wird sie schwanger. Das Ganze muss vertuscht werden, weil ein König David – der kurz vorher



Wir sind der Versuchung nicht hilflos ausgeliefert. Gottes Wort bietet uns Hilfe und eine Exit-Strategie an.

noch in heiliger Ergriffenheit vor der Bundeslade hergetanzt war – so etwas ja nicht macht. Eine Vertuschung wurde durch Bathsebas Schwangerschaft äußerst verkompliziert, sodass am Ende als einziger „Ausweg“ blieb, ihren Mann Uria in den Tod zu schicken.

Uria war der erste Tote in dieser unseligen Geschichte, der zweite war der Sohn von David und Bathseba, der gemäß dem Prophetenwort an einer Krankheit sterben musste. Diese Geschichte ist eine traurige, aber haargenau passende Vorab-Illustration eines Abschnitts aus dem Jakobusbrief im Neuen Testament:

„Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand. Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, bringt sie Sünde hervor; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ (Jak 1,13-15)

In diesem Text wird beschrieben, welche verheerenden Folgen Versuchung hat. Es ist ein Eskalationsprozess, der klein beginnt, an Fahrt aufnimmt und schließlich weitreichende Folgen haben kann, nicht nur für den Übeltäter selbst, sondern auch für andere Menschen. Dieser Prozess hat drei Stufen; auf



jeder Stufe bietet uns Gottes Wort Hilfe und eine Exit-Strategie an. Gott sei Dank sind wir der Versuchung nicht hilflos ausgeliefert.

Gesundes Selbst-Misstrauen

Das erste Hilfsangebot bezieht sich auf die Zeit, bevor eine konkrete Versuchung entsteht. Jakobus schreibt im Vers 13, dass Versuchung *nicht* von Gott kommt. Es ist wichtig, dass das gleich am Anfang klargestellt wird! Schon der erste Mensch hatte versucht, Gott die letztliche Urheberschaft an der Misere des Sündenfalls unterzuschieben: „... die Frau, die du mir gegeben hast“ (1Mo 3,12). Jakobus sagt ganz klar, woher Versuchung kommt: Es ist unsere eigene Begierde, sie kommt aus unserem Herzen. Er folgt damit Jesus selbst, der in Markus 7,20-23 ein ganzes Sündenregister beschreibt und dann deutlich macht, wo diese ihren Ursprung haben: im Inneren – im Herzen – des Menschen.

Natürlich kommen die Verlockung und die Anreize zur Sünde von außen, aber der fruchtbare Boden, auf den all das fällt, ist tief in uns drin. Es ist der Teil unserer Existenz, den Luther den „alten Adam“ nennt. Dass dieser existiert und bis zu unserem letzten Atem-

zug versuchen wird, unser neues Leben in Christus zu sabotieren, ist eine Realität, die Paulus im siebten Kapitel des Römerbriefs ausführlich beschreibt. Während unseres Lebens auf der Erde sind wir „versuchliche“ Geschöpfe. Wenn wir uns darüber *wirklich* im Klaren sind, schafft dies ein gesundes, demütiges Selbstmisstrauen. Gesund deshalb, weil es uns deutlich vor Augen stellt, dass nur das Vertrauen auf Gott hilft. Paulus schreibt dazu: „Wer also meint, er stehe fest und sicher, der gebe Acht, dass er nicht zu Fall kommt“ (1Kor 10,12; NGÜ).

Besondere Vorsicht ist dann angezeigt, wenn wir uns auf dem Glaubensweg weit fortgeschritten wähnen oder vielleicht sogar einer Versuchung erfolgreich widerstanden haben. Auch hier ist das Beispiel Davids für uns ein mahnendes: Was war die Verbringung der Bundeslade nach Jerusalem für ein geistlicher Höhepunkt gewesen – ist man nach so etwas nicht für alle Zeiten gegen die Versuchungen des

Fleisches gewappnet? Wir kennen die Antwort – nicht nur aus der Geschichte von David, sondern auch aus unserem eigenen Leben. Insofern bleibt am Ende, sich der Gnade Gottes und seiner Bewahrung anzuvertrauen und mit dem Vater unser zu beten: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse und von dem Bösen.“

Der Versuchung entfliehen

Die zweite Hilfe ist ganz praktischer Natur. Ich finde es genial, wie Jakobus hier die erste Phase der Versuchung mit einer Schwangerschaft vergleicht – es geht hin und her vom ersten Gedanken bis hin zur Ausführung: „Sollte ich – ach nein, lieber nicht – ach, komm.“ Das Bild vom Engelchen auf der rechten und dem Teufelchen auf der linken Schulter, die dem Hin- und Hergelassenen jeweils etwas einflüstern, banalisiert zwar die Natur des Bösen, beschreibt aber die Sache auch ganz gut. In diesem Hin und Her



gibt es genau ein gutes Gegenmittel: die Flucht – sich einfach (was oft sehr schwer ist) der Gelegenheit zur Sünde entziehen, die uns entgegenkommt. Auch hierfür gibt es eine gute Beispielgeschichte in der Bibel: Josef und die Frau des Potifar. Völlig klar, was diese Frau im Sinn hatte – keine philosophischen Gespräche!

Es ist uns nichts berichtet, aber ich könnte mir vorstellen, dass auch Josef der eine oder andere Gedanke durch den Kopf schoss: Vielleicht war das die Möglichkeit, dem Sklavendasein zu entkommen? Ganz zu schweigen davon, dass die Situation für ihn als Mann schon sehr herausfordernd war ... Josef flieht – fast sieht es aus wie eine Kurzschluss-handlung –; in einem solchen Fall ist das sogar die richtige Reaktion. Denn je länger so eine Situation andauert, desto schwieriger wird es. Wenn es möglich ist, sollte man schon „vorher fliehen“, Momente, die speziell für mich versuchungsintensiv sind, vermeiden. Wer ein Problem mit dem Computer und nackten Menschen hat, sollte nicht spätabends stundenlang allein davor sitzen. Wer weiß, dass er bei Diskussionen zu bestimmten Themen ausrastet und sehr lieblos werden kann, sollte sich überlegen, solche Auseinandersetzungen zu meiden. Konkrete Beispiele, wo uns die Bibel zur rettenden Flucht auffordert, sind: Götzendienst, d. h. alles, was uns mehr bedeutet als Gott (1Kor 10,14), außereheliche sexuelle Beziehungen (1Kor 6,18), Habsucht (1Tim 6,11) und ein kurzsichtiges, unkontrolliertes Ausleben der eigenen Bedürfnisse (2Tim 2,22).

Sünde bekennen

Die nächste Eskalationsstufe ist sehr interessant – und in der Praxis oft am schwierigsten, weil sie nicht offen zur Sprache kommt. Das ist verhängnisvoll, weil das dann automatisch zur letzten Stufe, zur Eskalation, führt. Bei der Lektüre von Vers 15 habe ich erst einmal gestutzt: „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ Gibt es so etwas überhaupt: vollendete

und nicht vollendete Sünde? Ich glaube, hier geht es darum, wie wir damit umgehen, wenn wir der Versuchung nachgegeben haben und in Sünde gefallen sind. Was folgt dann? Diese Frage stellt sich besonders auch für unsere Gemeinden. Haben wir eine Atmosphäre, in der man zugeben darf: „Ich hab es mal wieder nicht geschafft“, oder ist das Versagen kein Thema? Geben wir uns den Anschein, dass alles in Ordnung ist, und wird nur das „Sonntagsgesicht“ präsentiert? Je mehr Sünde verschwiegen und der Einzelne mit ihr allein gelassen wird, desto größer wird das Problem. Es wird immer aufwendiger, die Sünde zu vertuschen und den Schein zu wahren. Die Kollateralschäden werden immer größer, immer mehr andere Menschen werden auf verschiedene Weise in Mitleidenschaft gezogen, und am Ende steht der Tod. Im schlimmsten Fall der leibliche, gemeint ist aber auch der Tod von Beziehungen und geistlichem Leben. In jüngster Zeit wurden einige schockierende Enthüllungen über prominente Christen publik, die – teilweise jahrzehntelang – die moralische Bewahrung des „christlichen Abendlandes“ gefordert und dabei andere Menschen verurteilt und angegriffen haben. Ich führe das nicht an, um irgendetwas zu relativieren. Auch der Satz „Die sind ja auch nicht besser als wir“ ist in diesem Fall keine Rechtfertigung für irgendetwas, sondern eine schlichte Tatsache, die aus allen bisher angeführten Bibelstellen hervorgeht. Gott können wir definitiv nichts vorspielen – schlimm, wenn wir es Menschen gegenüber tun, noch schlimmer, wenn wir uns dazu genötigt sehen, weil wir keinen irdischen Ort haben, wo wir mit unserer Sünde hingehen können. Manfred Siebold dichtet: „Was mich besser macht vor dir, das hast du längst am Kreuz getan.“

Im Neuen Testament finden wir eine Hilfe, wie unsre Gemeinden zu Orten werden, an denen Sünder im Geist des Evangeliums ihre Sünde bekennen und Buße tun können sowie Hilfen zur Heilung erfahren: „Geschwister, wenn sich jemand zu

einem Fehltritt verleiten lässt, sollt ihr, die ihr euch von Gottes Geist führen lasst, ihm voll Nachsicht wieder zurechthelfen. Dabei muss aber jeder von euch auf sich selbst achten, damit er nicht auch in Versuchung gerät“ (Gal 6,1f.; NGÜ). Eine weitere Hilfe finden wir in Römer 15,1: „Wir aber, die Starken, sind verpflichtet, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.“ Der Geist Gottes ist ein Geist der Nachsicht und Barmherzigkeit. Ich wünsche uns von Herzen, dass wir uns von ihm immer wieder neu inspirieren lassen.

Es ist noch nicht zu spät!

Auch wenn der gesamte Prozess durchlaufen ist und wir an großen und kleinen Toden leiden, die die Folgen unsere Sünde und ihres Verschweigens sind: Auch hier gibt es Hoffnung, auch hier ist die Möglichkeit zur Umkehr da. Solange es ein „Heute“ (Ps 115) gibt, an dem wir das Wort Gottes hören, dürfen wir vor Gott kapitulieren und umkehren. Das ist dann keine Niederlage, sondern eine große Befreiung. Wir wollen uns ernstlich fragen, inwieweit wir anderen Menschen eine echte Hilfe sind, diesen Schritt zur Befreiung zu gehen. Wir wollen Gott bitten, dass er für uns alle mit unseren großen und kleinen Versuchungen, denen wir mal widerstehen und mal erliegen „... den Ausgang schafft, den wir ertragen können“ (1Kor 10,13).

Bis zu unserem letzten Atemzug gilt die Zusage aus seinem Wort: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“ (1Jo 1,9). Das ist eine fantastische Nachricht, das ist Evangelium!



Martin Flache ist Ältester der EFG-Herborn. Er gehört zum Redaktionsbeirat der PERSPEKTIVE.